

# Gesang der Stille

## Zum Tod des russischen Komponisten Edison Denisow

In einem Anflug von Sarkasmus haben sich die Komponisten Alfred Schnittke, Sofia Gubaidulina und Edison Denisow einmal als „Mächtiges Häuflein“ bezeichnet, um zu demonstrieren, wie sehr sie sich als legitime Nachfolger jener russischen Künstler wie Balakirew, Rimski-Korsakow, Cuj und Mussorgski empfanden, die unter diesem von Stassow formulierten Gruppennamen in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts in Rußland eine eigene nationale Musiksprache entwickelten. Die Zeitgeschichte hat Denisow und seinen Kollegen schneller recht gegeben, als sie es selbst im Vertrauen auf die Musikgeschichte wohl zu hoffen wagten: Sie waren letztlich tatsächlich mächtiger als der allmächtig scheinende Komponistenverband. Heute gelten sie mit dem Esten Arvo Pärt und dem Georgier Gija Kantscheli etwa als die führenden Komponisten aus der ehemaligen Sowjetunion, auch wenn fast alle dort nicht mehr leben.

In den Zeiten von Perestrojka ist Edison Denisow, der sich von Anfang an der herrschenden Ästhetik des sozialistischen Realismus verweigert hatte, scharf mit dem noch von Stalin eingesetzten, fast fünfzig Jahre lang das sowjetische Musikleben beherrschenden Revisor Tichon Chrennikow, erstem Sekretär des Komponistenverbandes, ins Gericht gegangen: „Nur mit Bedauern kann man feststellen, daß das Musikleben von Leuten bestimmt wurde, die nur für sich gearbeitet haben, für eigene höhere Honorare, für ihre eigene Popularität. So war der Verband mehrere Jahrzehnte in den Händen einer Mafia, zu der auch Chrennikow gehörte oder Georgi Swiridow und andere Musiker. Sie bekamen Titel und Orden, und für sie wurden Konzerte durchgeführt, die allerdings kaum jemand besuchte. Die Künstler aber, die ein Publikum angezogen hätten, erhielten keine Gelegenheit, ihre Werke vorzustellen.“

Das frühe Werk und die Karriere Edison Denisows noch zu Zeiten der Sowjetunion wird man also auch als Wechselspiel zwischen individueller Anschauung, offizieller Doktrin und den Möglichkeiten öffentlichen Auftretens unter Parteidiktat bewerten müssen. So hat sich der 1929 in Tomsk geborene Denisow, der in seiner Vaterstadt ursprünglich Mathematik studierte, als Kompositionsschüler Schebalins am Moskauer Konservatorium offiziell mit dem beschäftigt, was in der Kunstauffassung der damaligen Zeit „die Aneignung klassischer Traditionen sowie der Folklore“ genannt wurde. Sein eigentliches Interesse wird aber schon in frühen Kammermusiken dokumentiert: Auseinandersetzung mit westlichen Musikströmungen, mit Zwölftontheorie und seriellen Techniken.

Später ging Denisow wie viele seiner Kollegen wieder auf Distanz zur Avantgarde und schrieb betont „Romantische Musik“, wie eine Komposition für Oboe, Harfe und Streichtrio von 1969 dokumentiert. Hang zu „ruhiger Musik“ kennzeichnet diese Schaffensphase: „Mozart, Mahler, Schubert – die allerwichtigsten Dinge haben sie mit leiser Musik gesagt.“ Aber auch ein Interesse an klangfarblicher Überzeichnung und Groteske, an Strawinsky erinnernd, macht sich bemerkbar. 1986 kam seine Boris-Vian-Oper „L'écume des jours“ in Paris heraus, wo der Komponist sich zeitweilig aufhielt: ein Werk aus dem Jazzgeist Kurt Weills. Seine letzten Arbeiten führten Denisow wieder in die Musikgeschichte zurück. In Frankfurt wurde 1994 seine Matthäus-Passion uraufgeführt, eine fein gezeichnete Partitur, die die Kraft einer großen, expressiven Konfession entfaltet. In diesem Jahr hat Helmuth Rilling in Stuttgart Denisows Vermächtnis, die Ergänzung zu Schubert Lazarus-Fragment, dirigiert. Am Sonntag ist der Komponist in Paris gestorben. WOLFGANG SANDNER

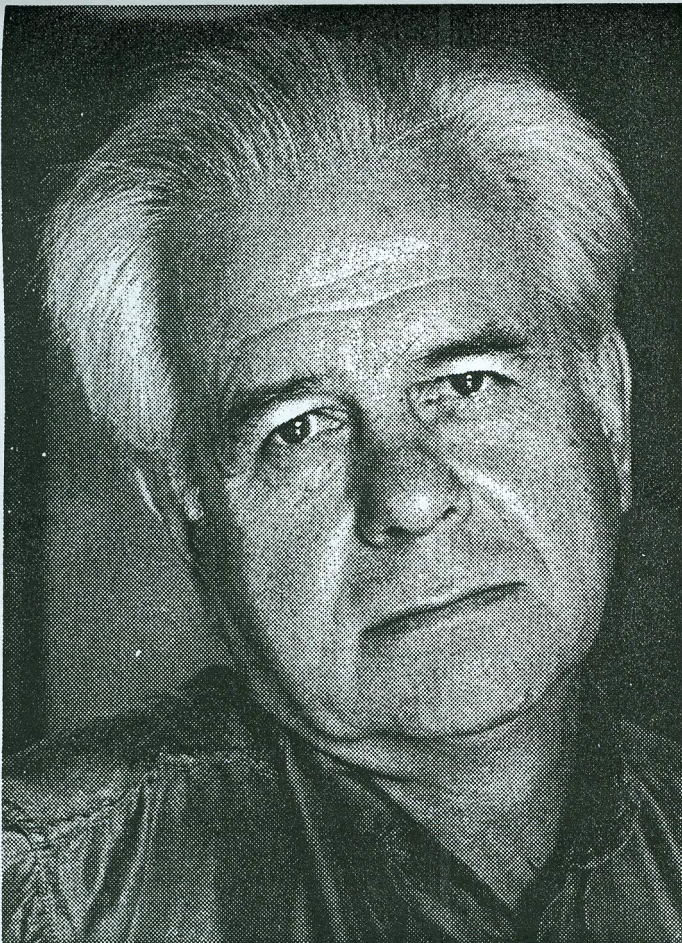


Foto Horst Tappe

*In den fünfziger Jahren begann Edison Denisow unter dem Einfluß Dmitri Schostakowitschs und Anton Weberns zu komponieren – nicht zum Wohlgefallen der Ladenhüter des sozialistischen Realismus. Später schrieb er eine Musik an der Grenze zum Verstummen. Seine letzte Arbeit galt der Vollendung des religiösen Dramas „Lazarus“ von Franz Schubert, das Helmuth Rilling in diesem Jahr in Stuttgart uraufgeführt hat.*

Schauspielers zur Pre  
Regisseur, ein gewi  
Schauspieldirektor in  
zur Sache tun – und t  
Aber Wildgruber bet  
beneingang die Bühn  
schend und wattend e  
in Kreuzesform hina  
von rechts oben nac  
Raum gestellt ist.  
Abends ist, daß Wild  
Häschen in der Grub  
der hinaufwuchtet, n  
terzukullern. Bei Z  
Hier, in Basel, komm  
hoch. König Kies.

# Eu

Die Weltausstellung  
vermeidbar. Versehe  
gensworten des Bun  
von den optimistisch  
der Generalkommiss  
zenden Geschäftsfüh  
2000 zwar noch nich  
hat aber die schwierig  
Finanzierung schon  
allen Skeptikern mach  
auf dem besten Weg  
Dezember tagen für  
lon ein zweistufiger  
werb ausgelobt wird,  
sichtlichen Nachrich  
entnehmen.

Seit der Weltausst  
treten die Nationen  
versaler Eitelkeit mi  
auf – und mit Beitr  
Themen wie im  
„Mensch – Natur –  
nem sogenannten T  
delt wird. Die ehrge  
ten sich in eigenen  
Ausstellungsterrains  
Schauplatzen nation  
Kulturkonkurrenzen

Aber von Paris 186  
ren die patriotischen  
auch ein aktivierend  
chronistisches Mom  
tungen: so etwas wie  
und Kulturolympiade  
ein paarmal Glück g  
lona mit Mies van de

## Herz für

Die Max-Planck-C

Zu den Schließun  
senshaftlicher Insti  
der Gründung neuer  
en Bundesländern n  
konferenz, die am  
stattand, der Präsi  
Gesellschaft, Huber  
Forschungsorganisa  
Jahr 2000 in den alte  
Stellen einsparen. D  
tute kontinuierlich  
glaubt man jetzt, d  
umgänglich sind. V  
sollen vier Institute  
ganz geschlossen we  
Biologie in Tübing  
Verhaltensphysiolog  
Institut für Aeronom  
sowie das Institut fü  
tingen.